

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Band: 2 (1898)
Artikel: Die Sitte der Fensterschenkung
Autor: Stückelberg, E.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sitte der Fensterschenkung.

Ein Beispiel dafür, wie sich alte Gebräuche in den Alpenthälern weit länger erhalten haben, als im flachen Land, bietet die Erhaltung des Brauchs der Fensterschenkungen bis ins XIX. Jahrhundert. Während H. Meyer (Die schweiz. Sitte des Fenster- und Wappenschenkung S. 70) das Erlöschen dieser Sitte in die Mitte des XVII. Jahrhunderts setzt, hat sie in Kandersteg bis auf den heutigen Tag sich erhalten. Dort befinden sich noch im „Ruedi's Hus“ neben alten farbigen Glasgemälden Exemplare aus dem XVIII. und XIX. Jahrhundert, und jetzt noch werden bei Anlass von Um- oder Neubauten am Haus mit Oelfarbe bemalte Glasscheiben dahin gestiftet.

E. A. St.

Ueber Pailletten.

Die Gewänder mit glänzenden Stückchen von Metallblech zu verzieren, ist ein weit in das vorchristliche Altertum hinaufreichender Gebrauch. Ueber die Verwendung solcher Metallzierraten oder Pailletten im Mittelalter äussert sich Viollet-le-Duc an verschiedenen Stellen; er sagt¹⁾: im XIII. Jahrhundert hatten die Prälaten schon Mitren, Schuhe, Stolen und Manipeln getragen, welche „décorés de plaques d'argent doré ou d'or“ gewesen seien. An einer andern Stelle²⁾ sagt derselbe Autor, um 1350 (so!) sei die Mode aufgekommen, bischöfliche Gewandstücke mit „ornements d'enlevure, c'est à dire faits à l'estampe ou repoussés, cousus par plaques juxtaposées, d'or ou de vermeil, sur des bandes de drap d'or“ zu verzieren. An einer dritten Stelle³⁾ citiert Viollet-le-Duc einen mit Pailletten verzierten Baldachin des XV. Jahrhunderts: un long couvre-chief de plaisance, brodé garni et papilloté d'or bien joliment“; „ce couvre-chef, fügt er bei, est un long voile blanc pailleté d'or.“

In jedem Fall waren die Pailletten im Mittelalter sehr verbreitet und sowohl im geistlichen⁴⁾ wie im weltlichen Kostüm reichlich verwendet. Erhalten haben sich indess nur spärliche Reste dieses Schmuckes; immerhin genügen sie, um uns eine Anschauung von diesen Zierraten zu geben.

¹⁾ Dict. du Mobilier IV. S. 21.

²⁾ a. a. O. IV. S. 160.

³⁾ a. a. O. II. S. 352; an einer vierten Stelle glaubt Viollet-le-Duc wieder (III. s. 81), erst im XV. Jahrhundert seien die Pailletten aufgekommen.

⁴⁾ Bock, Liturg. Gewänder II 303 ff. und Taf. III Fig. 5.